

Stephan Holthaus

150 Jahre Brüderbewegung in Deutschland¹

I. Einleitung

Die deutschen Brüdergemeinden schauen im Jahre 2003 auf eine 150jährige Geschichte zurück. Grund genug, einen Blick zurück zu den Anfängen zu werfen und nach den Besonderheiten dieser „eigenwilligen“ Freikirche zu fragen, die aus der konfessionellen Landschaft Deutschlands nicht wegzudenken ist, auch wenn sie sich selbst nie als „Kirche“ oder „Konfession“ verstehen wollte.²

Die Brüderbewegung ist in jeder Hinsicht eine besondere Freikirche. Schon ihre Betitelung ist problematisch, denn auch als „Denomination“ mit fester Nomenklatur ist die Brüderbewegung nicht greifbar. Kritiker diskreditieren ihre Anhänger bis heute gerne in Anspielung auf einen ihrer englischen Gründer als „Darbysten“, eine Bezeichnung, die von Brüdergemeindlern von Anfang an zurückgewiesen wurde.³ Andere sprechen richtiger von „Christli-

¹ Vortrag, gehalten am 18.10.2003 auf der Jubiläumskonferenz der Brüdergemeinden in Dillenburg, für die Drucklegung erweitert und mit Fußnoten versehen. Der Vortrag thematisiert in erster Linie die Geschichte der sogenannten „Elberfelder Versammlungen“ der „Exklusiven Brüderbewegung“, weniger die Geschichte der „Offenen Brüder“, die erst ab der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Deutschland durch Gemeindegründungen von sich Reden machte.

² In den klassischen Konfessionskunden spielt die Brüderbewegung praktisch keine Rolle, da verlässliche Informationen fehlen oder die Verfasser sich nicht intensiver mit der Brüderbewegung beschäftigt haben. Auch in den Darstellungen der Freikirchen findet man jedoch kaum verlässliche Informationen. Oskar Büttner ordnete sie 1916 noch als Untergruppe der Freien ev. Gemeinden ein: Die evangelischen Freikirchen Deutschlands: Ein Beitrag zur neuesten Kirchengeschichte, Bonn: Johannes Schergens, 1916, S. 339f. Im Freikirchenhandbuch von Hans-Beat Motel fehlen die Brüdergemeinden vollständig: Glieder an einem Leib. Die Freikirchen in Selbstdarstellungen, Hg. Hans-Beat Motel, Konstanz: Christliches Verlagshaus, 1975. Knappe Hinweise finden sich bei Wilhelm Bartz, Freikirchen in Deutschland. Geschichte, Lehre, Ordnung, Trier, Spee, 1973, S. 103-109; Kurt Karrenberg, „Der Freie Brüderkreis“, Viele Glieder – ein Leib. Kleinere Kirchen, Freikirchen und ähnliche Gemeinschaften in Selbstdarstellungen, Stuttgart, Quell, 1953, S. 210-229. Dass der „Darbyismus“ in der Sektenkunde von Ernst Kalb aus dem Jahr 1907 noch auftaucht, scheint angesichts des Verhältnisses der Landeskirche zu den Freikirchen der damaligen Zeit noch verständlich zu sein (Kirchen und Sekten der Gegenwart, Hg. Ernst Kalb, 2. Aufl. Stuttgart, Ev. Gesellschaft, 1907, S. 455-469). Auch die anderen Freikirchen werden dort abgehandelt.

³ Zur Geschichte der englischen Brüderbewegung vgl. Napoleon Noel, The History of the Brethren, 2 Bde., Hg. William F. Knapp, London, Chapter Two, 1993 (1936); Harold H. Rowdon, The Origins of the Brethren, London: Pickering & Inglis, 1967; F. Roy Coad, A History of the Brethren Movement, Its Origins, its Worldwide Development and its Significance for the Present Day, Exeter: Paternoster,

cher Versammlung“, ein Begriff, der von vielen Ortsgemeinden heute noch gebraucht wird und auf den „Versammlungscharakter“ der Zusammenkünfte anspielt. Im Prinzip gibt es aber auch heute noch viele Brüdergemeinden, die namenslos sind und sich von daher schwerlich zuordnen lassen.

Zudem steigt die Verwirrung durch die vielen unterschiedlichen Gruppierungen der Brüderbewegung: „Alte Versammlung“, „Neue Versammlung“, „Offene Brüder“, „Exklusive“, „Freie Brüdergruppe“, „Englische Versammlung“, „Brüdergemeinden im Bund Evangelisch Freikirchlicher Gemeinden“ – das ist tatsächlich nur für den Experten überschaubar. Schon deshalb ist es nötig, sich intensiver mit den Anfängen dieser „Bewegung“ zu beschäftigen, um die Gegenwart der Brüdergemeinden zu begreifen.⁴

Brüdergemeinden sind nicht dafür bekannt geworden, viel zu feiern, vor allem nicht sich selbst und ihre eigene Geschichte. Ich wüsste nicht, dass die deutsche Brüderbewegung ihr 50. oder 100. Jubiläum groß begangen hätte. „Feiern“ passt so gar nicht in den Frömmigkeitsstil der Brüdergemeinden. Dafür nimmt man sich keine Zeit. Die Zurückhaltung gegenüber jeder Form von Festivitäten liegt auch darin, dass es den Brüdergemeindlern um Gott und sein Wirken im Hier und Jetzt geht, nicht um die eigenen Leistungen der Vergangenheit. Brüdergemeinden sind wie viele andere aus der Erweckungstradition kommende Bewegungen stark gegenwartsorientierte Gemeinden, denen es um die Rettung der Verlorenen und das innere Wachstum der Gemeinde im Heute geht, nicht um rückwärtsgewandte Erinnerungsfeiern.

Trotzdem können Jahrestage auch für gegenwartsorientierte Bewegungen hilfreich sein. Jubiläumstage sollen keine Heldengedenktage, sondern Wegmarkierungen für die Gegenwart und Zukunft sein. Es geht nicht darum, sich selber auf die Schultern zu klopfen. Es geht um etwas ganz anderes: Es gilt, aus der Geschichte zu lernen und aus der Vergangenheit Strategien für die Zukunft zu gewinnen. Gerade in einer Gruppe wie der Brüderbewegung, die bewusst und manchmal auch unbewusst stark traditionsorientiert ist, muss es zu einer gesunden Hinterfragung der eigenen Geschichte kommen. Dafür ist der Blick in die Vergangenheit wichtig.⁵

1968; Chief Men among the Brethren, Hg. Hy. Pickering, London: Marshall Pickering, 1918; Arend Remmers, Gedenket Eurer Führer. Lebensbilder einiger treuer Männer Gottes, Schwelm, Heijkoop, 1983.

⁴ Dieser Beitrag beschränkt sich in erster Linie auf die Anfänge und die ersten Jahrzehnte der Brüderbewegung in Deutschland.

⁵ Den besten Überblick zur Geschichte der deutschen Brüderbewegung bietet immer noch Gerhard Jordy, Die Brüderbewegung in Deutschland, 3 Bde., Wuppertal, R. Brockhaus, 1979-1986.

Denn nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Fehler der Väter vermeiden. Nur wer die Geschichte der Brüderversammlungen kennt, kann sie heute richtig verstehen. Nur wer den Blick zurück wagt, der kann auch die Gegenwart und Zukunft besser bewältigen. Kirchengeschichte ist immer das Gespräch der Gegenwart mit der Vergangenheit über die Zukunft. Die Geschichtslosigkeit der Moderne, die sich auch in vielen freikirchlichen Gemeinden widerspiegelt, ist dagegen eine große Gefahr. Geschichtslosigkeit verführt zur Selbstüberhebung, zum Denken, dass die Geschichte mit jedem einzelnen neu beginnt. Der Blick in die Geschichte macht dagegen demütig und realistisch. Und er motiviert und ermutigt, denn die Väter und Mütter des Glaubens können jedem persönlich Vorbild und Motivation sein.⁶

Manche Experten werden vielleicht einwänden, dass wir heute gar nicht 150 Jahre deutsche Brüderbewegung feiern dürften. Nicht zu Unrecht könnte man behaupten, dass es schon vor 1853 in Deutschland Brüdergemeinden gegeben hat. Von einer ersten „Brüdergemeinde“ hören wir schon 1843 in Stuttgart, gleiches gilt für eine Gruppe 1847 in Tübingen. August Jung hat außerdem erst neulich in seiner lesenswerten Monographie über Julius Anton von Poseck nachgewiesen, dass dieser Pionier der Brüderbewegung schon 1851 Brüderversammlungen im Düsseldorfer und Wuppertaler Raum gründete, also zwei Jahre vor 1853.⁷ Die Siegerländer könnten an dieser Stelle darauf hinweisen, dass erste Gemeindegründungen dort schon auf 1852 zu datieren sind.⁸ Gleiches könnte man von Gemeinden im Dillkreis sagen.⁹ William Darby, ein Bruder John Nelson Darbys, wirkte ebenfalls schon seit 1848 in Düsseldorf.

Alle diese Einwände sind berechtigt. Wir haben uns aber nicht ohne Grund auf das Jahr 1853 als Entstehungsjahr einer deutschen Brüderbewegung

⁶ Um die Aufarbeitung der Geschichte der deutschen Brüderbewegung kümmert sich z.Zt. der Arbeitskreis Geschichte der Brüderbewegung, vgl. www.bruedergeschichte.de. Auf internationaler Ebene arbeitet das „Brethren Archivists and Historians Network“, das auch ein eigenes Periodikum herausgibt. Kontakt: Neil Dickson, 3 Arran Rd., Troon KA10 6TD, UK. Eine umfangreiche Dokumentationsammlung zur Geschichte der Brüderbewegung befindet sich unter www.bruederbewegung.de.

⁷ August Jung, Julius Anton v. Poseck. Ein Gründervater der Brüderbewegung, Wuppertal, R. Brockhaus, 2002.

⁸ Vgl. Wolfgang Heinemann, Die 150-jährige Geschichte der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Siegen, Weststraße: Eine Biographie, Hilchenbach, Selbstverlag, 2002. Heinemann lässt die Geschichte der Gemeinde 1852 beginnen, wobei unklar bleibt, ob sie sich damals schon als „Brüdergemeinde“ verstand.

⁹ Vgl. die Quellensammlung von Eugen Kunz, Beiträge zur Geschichte der Brüderbewegung vor 150 Jahren im Raum Dillenburg, Dillenburg, Selbstverlag, 2002. Aber auch aus dieser Arbeit geht nicht hervor, dass entsprechende Versammlungen sich schon 1852 als Brüdergemeinden verstanden haben.

geeinigt. Ohne den eben genannten Vorläufern zu nahe treten zu wollen oder sie in ihrer Bedeutung zu schmälern: Es waren vor allem Carl Brockhaus (1822-1899) und sein Freundeskreis, die von Elberfeld aus ab 1853 innerhalb weniger Jahre an vielen Orten in Deutschland die Brüderversammlungen ausbreiteten und untereinander verbanden.¹⁰ Diese Gemeinden entstanden häufig aus schon vorhandenen erbaulichen Gemeinschaften, also aus Vorläufern der Brüderbewegung. Von einer echten Brüderbewegung, die sich auch als solche verstand, kann man tatsächlich erst seit 1853 sprechen.

Noch eine Bemerkung zur Festlegung von Jubiläen: Die meisten Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften haben hier das gleiche Problem. Man könnte z.B. mit Recht die Frage stellen, wann denn eigentlich das Luthertum entstanden sei. 1517 beim Thesenanschlag in Wittenberg, 1521 beim Reichstag zu Worms, 1530 in Augsburg, oder gar erst 1555 beim Augsburger Religionsfrieden? Oder gar erst mit der Konkordienformel? Jede Kirche hat Vorläufer und muss deshalb einen Kristallisationspunkt festlegen, ab wann man von einer „Kirche“ sprechen kann.

II. Einige ausgewählte Aspekte der Geschichte der Brüderbewegung in Deutschland

A. Die Entstehung der Brüdergemeinden im Rahmen der Erweckungsbewegung

Von den Vorläufern der Brüderbewegung wurde schon berichtet. Diese Aufbrüche waren nur Teil einer umfassenden Erneuerungsbewegung in Deutschland in den vierziger und Anfang der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts, deren Entwicklung im Rahmen der damaligen Zeit interpretiert werden muss.

Besonders im Wuppertal brodelte es. Soziale Spannungen in der Bevölkerung führten zu Unruhe und Verunsicherung. Die Revolution von 1848 verstärkte die Unsicherheit in der Bevölkerung. Industrialisierung und soziales Elend der Massen waren an der Tagesordnung. Viele Menschen sehnten sich nach Sicherheit, Geborgenheit und Halt. Diese turbulente Zeit war in vieler Hinsicht der Beginn dessen, was wir heute als die „Moderne“ bezeichnen.

¹⁰ Die Versammlung in Breckerfeld entstand wohl offiziell durch den Austritt ihrer 22 Mitglieder aus der Landeskirche am 11. Februar 1853. Die Elberfelder Versammlung wird um die gleiche Zeit entstanden sein.

Viele Menschen fragten nach Sinn und Orientierung. In diese Situation hinein stieß die Erweckungsbewegung.¹¹

Durch die Not der Menschen im Wuppertal angestoßen entstanden zunächst neue diakonisch-evangelistische Vereine. Die „Evangelische Gesellschaft für Deutschland“ kümmerte sich z.B. seit 1848 um die Evangelisierung der Massen.¹² Eine weitere Vereinigung, der „Evangelische Brüderverein“, versuchte seit 1850 ebenfalls von Wuppertal aus, die Entkirchlichten im Bergischen Land, im Siegerland und im Rheinischen mit dem Evangelium zu erreichen und in Erbauungskreisen zu sammeln. Wuppertal war damals ein Schmelztiegel politischer und religiöser Aufbrüche. Auch innerhalb der landeskirchlichen Gemeinden waren bekannte erweckliche Prediger tätig. Der holländische reformierte Theologe Hermann Friedrich Kohlbrügge scharte eine große Gemeinde um sich, die heute noch existierende Niederländisch-reformierte Gemeinde in Wuppertal.¹³ Ludwig Feldner (1803-1875) tat es ihm gleich mit seiner altlutherischen Kirche in Elberfeld. 1852 gründete Julius Köbner (1805-1890) eine Baptistengemeinde in Elberfeld/Barmen, die erste Baptistengemeinde im Rheinland.¹⁴ Im November 1854 folgte ebenfalls im Wuppertal die erste Freie evangelische Gemeinde auf deutschem Boden unter Hermann Heinrich Grafe (1818-1869).¹⁵

¹¹ Zur Erweckungsbewegung in Deutschland vgl. Gustav Adolf Benrath, „Die Erweckung innerhalb der deutschen Landeskirchen 1815-1888. Ein Überblick“, *Geschichte des Pietismus*, Bd. 3: *Der Pietismus im 19. und 20. Jahrhundert*, Hg. Ulrich Gäßler, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2000, S. 150-271. Zur Situation im Wuppertal und die damit verbundenen Freikirchengründungen vgl. Wolfgang Heinrichs, *Freikirchen – eine moderne Kirchenform: Entstehung und Entwicklung von fünf Freikirchen im Wuppertal*, Wuppertal: R. Brockhaus, 1989.

¹² Judith Hildebrandt, *Pietistischer Gemeindebau zwischen Gemeinschaft und Gemeinde: Das Gemeindeverständnis der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland im Vergleich zum Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverband*, Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1998.

¹³ *Niederländisch-reformierte Gemeinde zu Elberfeld 1847-1997*, Hg. Klaus van Bürck/ Heinrich Lüchtenborg, Wuppertal: Foedus, 2000.

¹⁴ Vgl. Ruth Baresel, Julius Köbner: *Sein Leben*, Kassel: J.G. Oncken, 1930, S. 87 ff.. Schon seit 1847 stand Johann Gerhard Oncken mit „Taufgesinnten“ im Wuppertal in Verbindung.

¹⁵ Zu Grafe vgl. W. Hermes, *Hermann Heinrich Grafe und seine Zeit: Ein Lebens- und Zeitbild aus den Anfängen der westdeutschen Gemeinschaftsbewegung*, Witten: Bundes-Verlag, 1933; Hartmut Lenhard, *Die Einheit der Kinder Gottes: Der Weg Hermann Heinrich Grafes (1818-1869) zwischen Brüderbewegung und Baptisten*, Wuppertal: R. Brockhaus, 1977. Einige Hinweise auf die Gemeindegründung finden sich auch in: *Ein Act des Gewissens: Erinnerungen an Hermann Heinrich Grafe*, *Geschichte und Theologie der Freien evangelischen Gemeinden 1*, Hg. Wolfgang Dietrich, Witten: Bundes-Verlag, 1988; *Ein Act des Gewissens: Dokumente zur Frühgeschichte der Freien evangelischen Gemeinden, Geschichte und Theologie der Freien evangelischen Gemeinden 2*, Hg. Wolfgang Dietrich, Witten, Bundes-Verlag, 1988.

Damit soll deutlich gemacht werden: Die Gründung der ersten Brüdergemeinde in Wuppertal im Jahre 1853 durch Carl Brockhaus fiel nicht aus heiterem Himmel, sondern war Ausdruck der damaligen großen Erweckungsbewegung auf dem Hintergrund der sozialen Missstände der Zeit. Die Brüderbewegung ist nur ein Teil dieser Erweckungsbewegung gewesen, nicht einmal der größere Teil. In diesen Jahren entstanden allein im Wuppertal fünf neue Freikirchen! Aber auch an vielen anderen Orten des damaligen Deutschen Reiches schossen Gemeinden aus dem Boden, besonders im Siegerland, im Bergischen Land und in Württemberg. Von Kiel bis ins Allgäu, vom Niederrhein bis nach Schlesien kam es zu bis dato kaum bekannten erwecklichen Aufbrüchen. Die Überzeugung von der nahenden Ankunft des Herrn war in fast allen diesen Kreisen verbreitet und führte zu einem ungemein aktivistischen Zug der Bekehrten. In diesen so regen 50er Jahren des 19. Jahrhunderts entstanden überall neue Konventikel, also Kleingruppen, die neben der verfassten Kirche Gemeinschaft der Gläubigen darstellen wollten.

Diese unleugbaren Tatbestände machen deutlich: So singulär und einzigartig, wie die Brüderbewegung sich ihre Entstehung denkt, war sie damals nicht. Sie ist nur ein Teil der wohl größten Erneuerungsbewegung Deutschlands seit der Reformation und dem Pietismus des 17. Jahrhunderts gewesen. Die erste Generation von Brüdern war ein Ast am großen Baum der Erweckungsbewegung, zugegeben ein bedeutender Ast. Aber es gab noch andere. Die Väter dieser vielen neuen Gemeinschaften und Freikirchen, Männer wie Hermann Heinrich Grafe, Julius Köbner, Ludwig Feldner und Carl Brockhaus, standen gemeinsam als Gegner des Rationalismus in enger Verbindung miteinander, waren tatsächlich damals noch Freunde, Verbündete gegen den Zeitgeist.¹⁶ Die Betonung von Bekehrung und Wiedergeburt, Einheit der Gemeinde Jesu, Allgemeinem Priestertum, Heiligung, Naherwartung der Wiederkunft Jesu und Mission war damals in allen diesen Erweckungskreisen weit verbreitet, nicht nur in der Brüderbewegung.

Dieser Tatbestand wird auch daran deutlich, dass Carl Brockhaus Mitgründer der Evangelischen Gesellschaft und ab Dezember 1851 vollzeitlicher Mitarbeiter im Evangelischen Brüderverein war. Im Brüderverein wie in der Evangelischen Gesellschaft spielten konfessionelle Unterschiede zunächst keine Rolle. Zentral war die Konzentration auf die Verkündigung des Evangeliums und die Pflege der Erbauungskreise im Land. Der Brüderverein in

¹⁶ Vgl. August Jung, Als die Väter noch Freunde waren. Aus der Geschichte der freikirchlichen Bewegung, Wuppertal: R. Brockhaus, 1999.

Elberfeld war im guten Sinne des Wortes „erwecklich“. Diese Prägungen hat Brockhaus später nie angelegt.

Hier liegt also der eigentliche Wurzelgrund der deutschen Brüderbewegung. Sie ist Teil der vielfältigen Erweckungsgeschichte Mitte des 19. Jahrhunderts. Einen Sonderweg der deutschen Brüderbewegung hat es nicht gegeben. Die Wurzeln der deutschen Brüderversammlungen waren nicht die Sondererkenntnisse Einzelner, auch nicht die Einflüsse aus dem Ausland, sondern die erwecklichen Aufbrüche der damaligen Zeit.

B. Die besonderen Kennzeichen der Brüderbewegung

Nun werden hier einige protestieren und mit Recht behaupten, dass es doch erhebliche Unterschiede zwischen den eben genannten Erweckten und der Brüderbewegung gab und man sehr wohl von einem Proprium der Brüdergemeinden sprechen muss. Dazu ist zu sagen: In den grundlegenden Fragen nach der Erlösung und dem Heil gab es zwischen den eben genannten Erweckten und den ersten Führern der Brüderbewegung praktisch keine Unterschiede. Erst in den folgenden Jahrzehnten kam es zu einer Entfremdung der Erweckten, so dass uns die Gemeinsamkeiten heute gar nicht mehr in den Blick kommen. Die Unterschiede der Brüdergemeinden zu den anderen Freikirchen lagen auf anderen Feldern, die man als „Sondergut der Brüder“ bezeichnen kann. Diese Besonderheiten wurden tatsächlich durch ausländische Einflüsse angestoßen oder verstärkt. Denen wollen wir uns nun zuwenden, ohne den erstgenannten Zusammenhang außer Acht zu lassen.¹⁷

1. Die Heilungslehre

Die Trennung von den übrigen Erweckten der damaligen Zeit hing zunächst mit der Frage der Heiligung und der Heiligkeit des Christen zusammen, ein Proprium, das für sich allein genommen jedoch nicht zur Trennung hätte führen müssen. „Heilig in Christo“ war von Anfang an das Programm der „Brüder“. Carl Brockhaus¹⁸, der unumstrittene Führer der ersten Generation, formulierte deutlich die Veränderung des Menschen durch die Bekehrung. Christus sei nicht nur für die Sünden der Menschen gestorben, sondern auch

¹⁷ Vgl. dazu Erich Geldbach, *Christliche Versammlung und Heilsgeschichte bei John Nelson Darby*, Wuppertal, Theologischer Verlag Rolf Brockhaus, 1975³.

¹⁸ Rolf-Edgar Gerlach, *Carl Brockhaus – ein Leben für Gott und die Brüder*, Wuppertal, R. Brockhaus, 1994.

für deren Heiligung. Durch ihn allein könne aus einem Sünder ein Gerechter werden. „In Christus“ wurde das geflügelte Wort. „In Ihm“ habe man die gerechte Stellung vor Gott. Das „völlige Heil in Christo“ versetze den Christen in eine himmlische Dimension.

Brockhaus entfernte sich mit dieser Haltung zunächst vom damals gängigen lutherischen Verständnis des Gläubigen als Gerechter und Sünder zugleich. Das lutherische „*simul iustus et peccator*“ schränke die Bedeutung des Opfertodes Jesu ein. Im Gegensatz dazu betonte Brockhaus die Heiligkeit des Gläubigen. Andererseits vertrat Brockhaus keineswegs die Lehre von der Sündlosigkeit des Christen, wie manche ihm vorwarfen. Dieses Missverständnis trat dadurch auf, dass er in den frühen Jahren sehr stark die Lösung des Gläubigen von aller Bindung der Sünde betonte. Das konnte als Sündlosigkeit interpretiert werden. Kritiker haben schon früh darauf hingewiesen, dass die Gefährlichkeit der Sünde bei Brockhaus zu wenig in den Blick genommen würde. Die täglich nötige Reinigung und Buße wurden zwar nicht geleugnet, kamen aber zu wenig zu tragen.¹⁹

Brockhaus stand mit dieser Haltung zur Heiligung allerdings nicht alleine da. Ähnliche Heiligungslehren wurden in vielen Kreisen der Erweckungsbewegung vertreten, ebenso in der einige Jahre später aufkommenden Heiligungsbewegung. Aus dieser Heiligkeitslehre folgten bei Brockhaus jedoch weitere Besonderheiten, die zum Bruch mit den Freunden führten.

2. Die Absonderungslehre

Die Absonderungslehre war für Brockhaus eine logische Folge der Lehre von der völligen Verwandlung des Gläubigen durch die Bekehrung. Ein in Christus geheiligter Mensch könne unmöglich noch Verbindung zur Welt haben. Er lebe ja praktisch in einer anderen Sphäre. Die Welt selber verstand man deshalb von Anfang an als „Jammertal“, von der man sich fern halten müsse. Der Christ muss zwar die Welt noch erleiden, er habe aber ein anderes Bürgerrecht. Diese Absonderungslehre von der „Welt“ wurde später auch auf andere Christen übertragen, mit denen man in den Anfangsjahren noch ungezwungen zusammenarbeitete, später jedoch keine Verbindung mehr haben wollte. Aus

¹⁹ Zur Kritik am Heiligungsverständnis der Brüderbewegung siehe Daniel Steele, *A Substitute for Holiness or, Antinomianism Revived; or, the Theology of the So-Called Plymouth Brethren Examined and Refuted*, Chicago, The Christian Witness, 1887³.

der biblisch begründeten Distanz zur „sündigen Welt“ wurde bald die Trennung von allen Christen außerhalb der Brüderbewegung.

Am Anfang der deutschen Brüderbewegung stand also eine zugespitzte Heiligungslehre, die sich an neutestamentlichen Aussagen orientierte. Eine unbiblische Heiligungslehre kann man den „Brüdern“ kaum vorwerfen, allerdings eine übersteigerte Absonderungslehre, die nicht mehr zwischen der sündigen Welt einerseits und dem Nichtversammlungsbruder auf der anderen Seite unterschied. Hier bahnte sich der exklusive Anspruch der Brüderbewegung an, auf den wir noch zu sprechen kommen müssen.

3. Das Gemeinde- und Abendmahlsverständnis

Eine zweite Folge der Heiligkeitslehre von Carl Brockhaus war die totale Konzentration der christlichen Existenz auf das Gemeindeleben. Schon bei Brockhaus sehen wir, wie das gesamte Christenleben sich um das Thema „Versammlung“ drehte. Die scharfe Unterscheidung zwischen Welt und Gemeinde führte zu einer den ganzen Menschen gefangennehmenden Konzentration auf die kirchlichen Zusammenkünfte. Die Gemeinde absorbierte quasi den gesamten Menschen. Ein Leben außerhalb der Versammlung war nicht erwünscht; es war gar nicht möglich.

Brockhaus vertrat zudem eine scharf antiklerikale Ekklesiologie. Die Ablehnung aller organisatorischer Kirchensysteme stammte von John Nelson Darby, dem Vater der Brüderbewegung in Großbritannien.²⁰ Carl Brockhaus selber vertrat aber schon vor seinem Kontakt mit Darby die Überzeugung, dass die Leitung einer Gemeinde nicht einem Amt, sondern dem Heiligen Geist überlassen bleiben sollte. Deshalb lehnte auch er eine übermäßige Organisation und Hierarchie der Gemeinde ab.

An diesem Punkt musste es zu Konflikten im Brüderverein kommen, der zwar unabhängig von den Landeskirchen arbeitete, jeden Geruch einer außerkirchlichen Sektiererei jedoch von sich fernhalten wollte. Dies war deshalb ein weiterer Grund, warum es 1852 zur Trennung im Evangelischen Brüderverein kam.

Bis heute ist die Lehre von der „Versammlung“ der wichtigste Eckpfeiler

²⁰ Zu Darby vgl. Geldbach, a.a.O. Außerdem die erbaulichen bzw. apologetischen Arbeiten von W.G. Turner, John Nelson Darby: Ein Lebensbild, Huttwil: R. Müller-Kersting, 1928; Gustav Ischebeck, J.N. Darby, Seine Zeit und sein Werk, Witten, Bundes-Verlag, 1929. 200 Jahre John Nelson Darby, Hg. Dokumentationszentrum für Geschichte der Brüderbewegung, Hammerbrücke, Seidel, 2000; Max S. Weremchuk, John Nelson Darby und die Anfänge einer Bewegung, Bielefeld, CLV, 1988.

der Ekklesiologie der Brüdergemeinden. Konsequenz dieser Gemeindelehre von Brockhaus war des weiteren die Betonung des Brotbrechens, das die Einheit des Leibes Christi „darstellen“ sollte. Deshalb war klar, dass nur wahrhaft Wiedergeborene am Abendmahl teilnehmen durften. Soweit standen die Brüdergemeinden wiederum völlig im Einklang mit der Erweckungsbewegung. Bald kam es jedoch dazu, dass nur noch die eigenen Mitglieder zum Mahl eingeladen waren. Der Gefahr einer separatistischen Elitegemeinde wurde nicht gewehrt. Aus der Bewegung der Einheit des Leibes Christi war dadurch schon nach einigen Jahren eine Bewegung der Abgrenzung und Absonderung geworden.

4. Eine besondere Form der Naherwartung

Schon innerhalb der ersten Generation von Brüdergemeinden war die Naherwartung stark ausgeprägt. Auch an diesem Punkt unterschied sich allerdings die Brüderbewegung wiederum nicht von großen Teilen der damaligen Erweckungsbewegung. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts blühten die Endzeitspekulationen im Deutschen Reich. Die baldige Ankunft des Herrn gehörte zum Grundgerüst erwecklicher Überzeugungen.²¹

Die Endzeitlehre der Brüdergemeinden hatte aber eine Besonderheit. Sie unterschied klar die Heilszeit Israels von der Heilszeit der Gemeinde. Diese Form heilsgeschichtlicher Bibelauslegung prägte schon die frühen Schriften der „Brüder“. Israel als das irdische Reich Gottes und die Gemeinde als das himmlische Reich wurden deutlich voneinander getrennt. So ist es auch verständlich, dass der Zeitpunkt der Entrückung der Gemeinde vor der Trübsalszeit datiert wurde. Denn ein Nebeneinander von Gemeinde und Israel auf der Erde konnte es in diesem System nicht geben.

Diese erst später als „Dispensationalismus“ bekannt gewordene Auslegung der Schrift trat seit Anfang des 20. Jahrhunderts von den USA aus einen ungeheuren Siegeszug an. Weite Teile des evangelikal geprägten Protestantismus vertreten heute mehr oder weniger dispensationalistische Ansätze, auch in Deutschland. Die Brüderbewegung hat zu diesem hermeneutischen Ansatz beigetragen, auch wenn die weltweite Ausbreitung durch Nicht-Brüdergemeindler geschah. Ungewollt wurde hier die Brüderbewegung zum Wegberei-

²¹ Zur Eschatologie der Erweckungsbewegung vgl. Stephan Holthaus, *Fundamentalismus in Deutschland. Der Kampf um die Bibel im Protestantismus des 19. und 20. Jahrhunderts*, Biblia et Symbiotica 1, Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2003², S. 373-451; ders. „Unser Herr kommt!“ Endzeitkonzepte in den Freikirchen des 19. Jahrhunderts, *Freikirchenforschung* 11 (2001), S. 100-119.

ter eines hermeneutischen Systems.

5. Die Brüderbewegung als Einheitsbewegung?

Wie schon erwähnt, war ein weiteres Kennzeichen der frühen Brüderbewegung in England, Irland und auch in Deutschland der Gedanke von der Einheit der Kinder Gottes. Die Zersplitterung der Gemeinde Jesu in verschiedenste Grüppchen war damals schon unerträglich. Das biblische Gebot von der Einheit des Leibes Christi war Mitte des 19. Jahrhunderts längst ad absurdum geführt. Das haben die Brüder richtig erkannt.

Aber auch dieser Punkt des Selbstverständnisses war längst nicht so einzigartig, wie es scheint. Die Einheit der Gläubigen war damals auch in anderen erwecklichen Gruppierungen lebendig. 1846 war aus diesem Grunde die Evangelische Allianz in England entstanden. Die Einheit der Kinder Gottes war ein großes Anliegen Hermann Heinrich Grafes. In vielen diakonischen Initiativen kam es Mitte des 19. Jahrhunderts zur Zusammenarbeit von „wiedergeborenen Christen“.

Einheit der Kinder Gottes wurde in der Brüderbewegung jedoch enger gefasst, als in der Erweckungsbewegung. Nur wer in allen Bereichen der biblischen Lehre eine gemeinsame Erkenntnis besaß, konnte und sollte zum „Tisch des Herrn“ und damit zur „Versammlung“ gehören. Kennzeichen der Einheit war also nicht nur die Wiedergeburt, sondern darüber hinaus die richtige theologische Erkenntnis und in manchen Fragen sogar der richtige Frömmigkeitsstil. Nebensächliche Fragestellungen der Erkenntnis führte in vielen Fällen zum Separatismus von erwecklichen Christen, denen man einige Jahre zuvor noch sehr nahe gestanden hatte.

Innerhalb der als Einheitsbewegung angetretenen Brüderbewegung kam es zudem paradoxerweise zu mehreren Spaltungen. Neben der Trennung in „Offene“ und „Exklusive Brüder“ müssen erwähnt werden: die Ramsgate-Spaltung von 1881, die Grant-Spaltung von 1884, die Stuart-Spaltung von 1885, die Raven-Spaltung von 1890, die Tunbridge-Wells-Spaltung von 1909. Wie kam es dazu? Hier muss sicher differenziert werden: Einige dieser Spaltungen waren verständlich und hingen mit offensichtlicher Irrlehre zusammen. Bei anderen Trennungen ging es mehr um unterschiedliche Interpretationen von Bibelversen. Das Problem lag vor allem darin, dass diese Trennungen durch das klassische Gemeindeverständnis der Brüderbewegung weltweit von allen Versammlungen mitverantwortet werden mussten, um die Einheit des Leibes zu gewährleisten. Wer wollte aber aus der Ferne die Gründe im Detail

überprüfen? Zudem spielte noch ein überspitztes Verständnis von der Reinheit der Gemeinde und des „Tisches des Herrn“ eine Rolle. Man meinte, dass man die Reinheit der Versammlung nicht durch die Teilnahme von Gläubigen gefährden dürfe, die abweichende Lehren vertraten. Dabei wurden nicht nur Christen abgewiesen, die selber Irrlehren vertraten oder einen falschen Lebenswandel führten, sondern auch rechtgläubige Christen, die mit ersteren noch in irgendwelchen Verbindungen standen. In Fachkreisen nennt man eine solche Haltung „Separation des zweiten Grades“, wie ich meine eine äußerst problematische und mit der Schrift nicht in Einklang stehende Einstellung (Identifikationslehre).

Unbedingt erwähnenswert ist aber hier die Tatsache, dass die meisten Spaltungen der englischen Brüderbewegungen nicht auf Deutschland übergegriffen haben. Die starke Stellung von Carl und Rudolf Brockhaus (1856-1932) hat eine Einflußnahme der britischen Auseinandersetzungen in Deutschland verhindert. Allein der Bruch zwischen John Nelson Darby (1800-1882) und Georg Müller (1805-1898) sowie der Einfluß der Raven-Versammlungen hat sich in Deutschland ekklesiologisch ausgewirkt. Ansonsten blieben die deutschen Brüdergemeinden jedoch von diesen internationalen Turbulenzen weitestgehend verschont.

C. Die Ausbreitung der Brüderbewegung in Deutschland

Wenden wir uns nach diesen lehrmäßigen Besonderheiten nun der Ausbreitung der Brüderbewegung in Deutschland zu. Innerhalb weniger Jahrzehnte multiplizierte sich die Zahl der Brüderversammlungen im deutschsprachigen Raum. Carl Brockhaus und der ebenfalls aus dem Brüderverein ausgeschiedene Wilhelm Alberts (1823-1865) waren ständig unterwegs, um die schon bestehenden Kontakte zu den Erweckten für die Gründung von „Versammlungen“ zu nutzen. Auch die in der Einleitung erwähnten Vorläufer der Brüderbewegung traten nun in das Gesichtsfeld der ersten „Brüder“. Zentren der frühen Brüderbewegung wurden das Bergische Land²², das Siegerland²³, die Gegend

²² Hier wirkte insbesondere Alberts, der am 5. November 1853 mit 18 Personen aus der Landeskirche austrat und in Großfischbach bei Wiehl eine Versammlung gründete, die allerdings auf mehrere Vorläufer des Ev. Brüdervereins zurückgreifen konnte.

²³ Vgl. Ulrich Bister, Die Brüderbewegung in Deutschland von ihren Anfängen bis zum Verbot des Jahres 1937 – unter besonderer Berücksichtigung der Elberfelder Versammlungen, Diss. theol., Marburg 1983, S. 75ff. Folgende Ausführungen stützen sich auf diese Arbeit.

²⁴ Frühe Versammlungsgründungen in Hagen, Rüggeberg, Voerde, Schwelm, Gevelsberg und Ennepetal.

²⁵ Bister, a.a.O., S. 69.

in und um Hagen²⁴, das Rheinland und Schlesien.²⁵ Aber auch im Westertal und im Dillkreis²⁶ entstanden immer mehr Versammlungen, ebenso im Vogtland.²⁷

Bei den „Offenen Brüdern“, die in Deutschland erst seit Anfang des 20. Jahrhunderts aus verschiedenen Vorläufern entstanden, gab es keine geographischen Zentren. Wichtige Gemeinden wurden hier Berlin (Hohenstaufenstraße), Bad Homburg und Dresden.

Einige Besonderheiten der Ausbreitung der Brüderbewegung seien hier erwähnt:

1. Evangelisation und Mission in der Brüderbewegung

Im Gegensatz zur Entwicklung der Brüderbewegung in vielen Ländern der Welt ist die deutsche Brüderbewegung nicht in erster Linie durch Konvertiten aus anderen Denominationen, sondern vielmehr durch Evangelisation gewachsen. In Deutschland gab es damals ja noch gar keine großen Freikirchen. D.h. Brockhaus und seine Gesinnungsgenossen mussten weithin erst einmal den Boden durch evangelistische Aktionen vorbereiten, um darauf dann ihre „Versammlungen“ aufbauen zu können. Der Brüderbewegung war deshalb von Anfang an eine evangelistische Stoßkraft eigen. Von Proselytentum kann man in der ersten Generation kaum sprechen.

Die schon bald in Dienst gestellten sogenannten „Reisebrüder“ waren z.B. keineswegs nur Lehrbrüder, sondern auch fleißige Evangelisten. Die Verkündigung der Botschaft vom stellvertretenden Kreuzestod Jesu außerhalb der Landeskirchen war damals übrigens noch mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Einige der „Sendboten“ wurden des Landes verwiesen oder kamen gar in Arrest. Sie ließen sich dadurch jedoch nicht aufhalten, durch das persönliche Zeugnis, die Predigt oder auch mit Hilfe von Traktaten die Menschen zur Umkehr zu rufen. Auch später gab es immer wieder bekannte Evangelisten unter den „Brüdern“, man denke nur an Emil Dönges (1853-1923), General Georg von Viebahn (1840-1915) oder an Friedrich Wilhelm Baedeker (1823-1906), dem Evangelisten der russischen Gefängnisse. Bei den offenen Brüdern wirkte evangelistisch Ernst Lange.

Zusätzlich muss die sogenannte Außenmission erwähnt werden. Hauptgebiete der frühen Jahren waren China, wo allein Ende des 19. Jahrhunderts

²⁶ Bister, a.a.O., S. 83ff.

²⁷ Bister, a.a.O., S. 67f., 71f.

²⁸ Bister nennt für China Helene v. Poseck, H. Ruck, die Brüder G. und W. Koll, Dr. H. Neuffer und dessen Schwester Ruth, für Ägypten Schlotthauer und Blädel, S. 163

sechs deutsche Missionare der Brüderbewegung wirkten, und Ägypten.²⁸ Die wissenschaftliche Aufarbeitung dieser Missionsinitiativen steht übrigens noch aus. Nur am Rande sei erwähnt, dass die Brüderbewegung in Ägypten bis heute die größte protestantische Freikirche ist. Die deutschen Brüdergemeinden hatten daran erheblichen Anteil. Die „Mitteilungen aus dem Werk des Herrn in der Ferne“ aus jener Zeit berichteten zusätzlich über Missionsarbeit in Brasilien, Japan, Südafrika, Griechenland, Mesopotamien und Osteuropa. Ab 1905 kam zudem die Missionsarbeit der Bibelschule in Berlin, das heutige Missionshaus Bibelschule Wiedenest, hinzu, die viele ihrer Absolventen in Rußland und anderen Ostländern wie Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Jugoslawien einsetzte.

Die Brüderbewegung war von Anfang an also eine Missionsbewegung. Der Ruf zur Umkehr war eine entscheidende Triebkraft und Motivation für die Ausbreitung der Bewegung.

2. Das Konferenzwesen

Die vielen verstreuten Versammlungen wurden sehr bald schon von Reisebrüdern geistlich versorgt. 1939 zählte man immerhin 45 Reisebrüder, die in der Regel auf festen Reiserouten unterwegs waren. Um darüber hinaus jedoch ein festeres Band der Zusammenarbeit zu gewährleisten, bildete sich ein ausgeprägtes Konferenzwesen heraus. Wichtige Konferenzorte wurden Elberfeld, Dillenburg, Zwickau, Berlin und Reichenbach in Schlesien.²⁹ Auch innerhalb der Offenen Brüderbewegung gab es von Anfang an Konferenzen. Die wichtigsten waren in Berlin, Bad Homburg, Leipzig, Zwickau und später Wiedenest. In erster Linie wurde auf den Konferenzen gemeinsam ein Bibelabschnitt betrachtet. Das allgemeine Priestertum war auch hier wichtig: möglichst viele Brüder sollten sich an der Schriftauslegung beteiligen.

Natürlich kann man hier kritisch anfragen, ob die Installation von Reisebrüdern und Konferenzen nicht auch ein gewisses „System“ hervorbrachte, was man ja eigentlich verhindern wollte. Es ist auch mehr als offensichtlich, dass in der ersten Generation Carl Brockhaus und in der zweiten Generation sein Sohn Rudolf Brockhaus eine sehr große Autorität besaßen, besonders auf den Konferenzen. Gleiches gilt für Leute wie General von Viebahn, Baedeker oder Jean Leonhardt in Bad Homburg.

Nehmen wir es einmal positiv: Die Konferenzen waren das Einheitsband der Versammlungen. Die Gemeinschaft unter dem Wort Gottes war ein

²⁹ Seit 1857 gab es auch regelmäßig Konferenzen in Hagen (vgl. Heinrichs, a.a.O., S. 370).

wichtiges Kennzeichen der Bruderschaft – und ist es bis heute geblieben. Hier wurden die entscheidenden Weichen für die Zukunft gestellt. Dass man im Wilhelminischen Kaiserreich eine gewisse Autoritätshörigkeit an den Tag legte, mag nicht verwundern. Man fragt sich allerdings aus der Distanz, warum die starke Bibelbezogenheit an diesem Punkt nicht zu einer Hinterfragung der kulturellen Einflüsse geführt hat.

3. Die Literatur der Brüderbewegung

Ein dritter Grund für die starke Ausbreitung der Brüderbewegung lag ohne Zweifel in der Bekanntheit ihrer Literatur. Brockhaus gab ab 1853 den „Botschafter des Heils in Christo“ heraus, eine Zeitschrift, die weite Verbreitung fand.³⁰ Wichtiger wurde jedoch die Herausgabe der Elberfelder Bibel. 1855 erschien das Neue Testament, 1870 die ganze Bibel. Im Brockhaus-Verlag in Elberfeld wurden neben den Werken von Darby auch Hunderte von Kleinschriften publiziert, die hohe Auflagen erreichten. Nicht vergessen werden darf auch die Zeitschrift „Samenkörner“, die seit 1865 für die Sonntagsschulen herausgegeben wurde. Für den Zusammenhalt der Versammlungen waren zudem die Liederbücher wichtig, seien es die sogenannten „Geistlichen Lieder“ oder die verschiedenen Liederbücher der Offenen Brüder.³¹ Nicht unbedeutend war auch die „Elberfelder Bibelkonkordanz“, herausgegeben von Wilhelm Brockhaus (1882-1964) im Jahre 1937.

Zusätzlich muss der Verlag Emil Dönges genannt werden, der insbesondere evangelistische Schriften verlegte. Auch bei Dönges in Dillenburg erschienen bekannte Zeitschriften, z.B. der „Freund der Kinder“ und der Familienkalender „Botschafter des Friedens“ oder die Zeitschrift „Gnade und Frieden“. Es ist fast unmöglich, alle Zeitschriften der Brüderbewegung aufzuzählen. Sie wirkten weit über die Brüdergemeinden hinaus. Bei den Offenen Brüder spielten die „Handreichungen“ eine wichtige Rolle, herausgegeben durch Albert von der Kammer in Dresden. Auch bei den Offenen Brüdern war die Zahl der Zeitschriften groß, man denke nur an das Periodikum von Johannes Warns (1874-1937) „Worte der Wahrheit in der Liebe“ oder an die „Offenen Türen“.

³⁰ Die Zeitschrift hieß im ersten Jahrgang „Botschafter in der Heimath“. Später einfach: „Die Botschaft“.

³¹ Studien über die Lieder der Brüderbewegung stehen aus. Zu nennen sind noch: Christliche Lieder zum Gebrauch in Sonntagschule und Familie, 10. Aufl. Wuppertal, R. Brockhaus, o.J.; Friedens-Lieder. Vom Heil und Frieden in Christo. Mit Anhang: Lieder für Gläubige, Dillenburg, Dönges, o.J.

Klar ist: die Brüderbewegung war eine lesende Bewegung. Sie wirkte durch ihre Publikationen weit über ihre Kreise hinaus. Man findet in ihnen jedoch wenige Beiträge zu aktuellen politischen oder gesellschaftlichen Entwicklungen. Die vielen erbaulichen Zeitschriften und Blättchen hatten jedoch für die Gesamtbewegung eine eminent wichtige Bedeutung.

4. Die Zahl der Brüdergemeindler

Wie viele Brüdergemeindler gab es denn eigentlich in Deutschland? Eine schwierige und unlösbare Frage, denn es wurden keine Mitgliederlisten geführt. Eine „Freikirche“, die ja keine eigene Kirche sein wollte, hatte „Glieder“, aber keine „Mitglieder“.

Allein aus den schon damals erschienenen „Wegweisern“ kann man die Zahl der Versammlungsorte ableiten. So weiß man, dass 1878 bei den Elberfelder Versammlungen 189 Versammlungsorte gezählt wurden.³² 52 Jahre später, 1930, waren es immerhin schon 700 Orte.³³ Die Größe der einzelnen Versammlungen variierte. Nimmt man für die letztgenannte Zahl einen Durchschnittswert von 50 Gliedern pro Versammlung an, käme man auf ca. 35.000 Anhänger. Dazu müsste man jedoch noch die Kinder zählen, die nicht nur damals in Brüdergemeinden reichlich vertreten waren. Nimmt man noch einmal die Zahl der Glieder der „Offenen Brüder“ hinzu, die sich 1939 an 135 Orten versammelten, so muss man die Gesamtzahl aller erwachsenen Brüdergemeindler in Deutschland damals auf mindestens 40.000 schätzen, wahrscheinlich waren es sogar mehr. Mit Kindern kommt man leicht auf die Zahl 100.000. Wahrscheinlich ist auch diese Zahl noch viel zu klein.

Sei es wie es sei: An diesen Zahlenspekulationen wird deutlich, dass die Brüdergemeinden innerhalb des freikirchlichen Spektrums zahlenmäßig lange Zeit eine der größten, wenn nicht die größte Freikirchengruppe außerhalb der verfassten Landeskirchen war. Andererseits spielte sie im öffentlichen Leben der Freikirchen meist keine Rolle, da sie stark auf sich selbst bezogen war. Diese Spannung ist meines Erachtens bis heute zu spüren.

³² Bister, a.a.O., S. 56.

³³ Bister, a.a.O., S. 9.

5. Das Verhältnis zu anderen Gläubigen

Dieses Mauerblümchendasein hing wiederum mit der schon erwähnten Beziehung bzw. Nichtbeziehung zu anderen Christen zusammen. Es ist eine unleugbare Tatsache, dass es in der Beziehung zu anderen bibeltreuen und wiedergeborenen Christen immer wieder zu Irritationen und Verletzungen kam. Zum einen war es die rigorose Absonderungslehre, die in einem großen Teil der Bewegung dazu führte, den Kontakt zu allen anderen Christen kategorisch abubrechen. Es ging dabei wie gesagt nicht nur um eine Absonderung von der sündigen Welt oder den verweltlichten Landeskirchen, sondern der Bruch wurde auch mit bibeltreuen Freikirchlern vollzogen. Der Hauptgrund lag einfach daran, dass sie eine andere Gemeindelehre vertraten, im Originalton der Versammlungen: „Weil sie sich noch in menschlichen Systemen befänden.“ Dieses Urteil galt auch für das Verhältnis der Exklusiven Brüder zu den Offenen Brüdern. Ein gemeinsames Abendmahl war selbst zwischen diesen beiden Gruppen nicht möglich. Diese rigorose Ablehnung scheint mir übrigens weniger in den Anfangsjahren der Bewegung als in der zweiten Generation durchschlagend gewesen zu sein.

Diese Trennung aus lehrmäßigen Gründen ist die eine Seite der Medaille. Es gab jedoch noch eine andere Eigenart, auf die ich kurz zu sprechen kommen möchte. Ich nehme als Beispiel einmal den sogenannten „Schriftenstreit“ zwischen den Elberfelder Versammlungen auf der einen Seite und den Freien evangelischen Gemeinden auf der anderen Seite. Dieser Streit wurde auf literarischem Gebiet zwischen 1911 und 1914 geführt. Hintergrund war eine schon Jahrzehnte vorherrschende Spannung zwischen beiden sich eigentlich nahestehenden Gruppierungen. Hermann Heinrich Grafe, der Gründer der Freien evangelischen Gemeinden, war ja Vorsitzender des Evangelischen Brüdervereins, aus dem Carl Brockhaus und seine Mitstreiter ausgeschieden waren. Auch in der Folgezeit kam es immer wieder zu Konflikten, da Mitglieder von freien Gemeinden in Versammlungen wechselten. Es kam also ab und an zu Übertritten. Ab etwa 1905 äußerten sich die Führer der Freien evangelischen Gemeinden dann literarisch gegen die Gemeindelehre der Brüder.

Diese spannende Debatte zu verfolgen ist hoch interessant. Die verschiedenen Meinungen über die neutestamentliche Gemeinde wurden kontrovers und meist sachlich veröffentlicht. Ich möchte jedoch meinen Fokus auf etwas anderes lenken. Den Brüdergemeinden wurde damals vorgeworfen, dass sie

ihre Argumente in einer Absolutheit vortrügen, die nicht geistlich sei. Abstoßend war weniger das „Was“ der Brüder, sondern die Art und Weise, wie diese Argumente vorgetragen wurden. Man erweckte den Eindruck, im Vollbesitz der Wahrheit zu sein. Die ständige Betonung, nur in der „Versammlung“ sei die wahre Gemeinde des neuen Bundes versammelt, stärkte zudem nicht gerade das Vertrauen der Gegenseite. Immer wieder wurde den Brüdern auch „Lieblosigkeit“ vorgeworfen.

Nun muss man gleich dazu sagen, dass auch einige Autoren der freien evangelischen Gemeinde ihre Einwände nicht gerade zimperlich vorbrachten. Die Haltung der alleinigen eigenen Rechtgläubigkeit wurde von anderen gläubigen Christen häufig als arrogant und überheblich wahrgenommen. Die Haltung von Hochmut und Arroganz vertieften die Separation und Isolation der Brüderbewegung.

D. Abschließende Bemerkungen

1. Die Geschichte der Brüderbewegung in Deutschland ist von einigen unaufgebbaren Kennzeichen geprägt: Die Erkenntnis über die neutestamentliche Gemeinde der wahren Gläubigen, von der heilsgeschichtlichen (dispensationalistischen) Bibelauslegung, von der Bedeutung des Abendmahls und der Absonderung von der Welt. Die lehrmäßige Verwurzelung in der Bibel, die intensive Sonntagsschularbeit, die Ausrichtung auf Evangelisation und Mission sind in vieler Hinsicht vorbildlich. Viele Tausende sind durch die Arbeit der Brüdergemeinden zum Glauben gekommen, auch in anderen Ländern der Welt. Für Deutschland sind insbesondere die Schriften der Brüderbewegung Hunderttausenden zum Segen geworden. Gott hat seine Gemeinde auch in und durch die Brüderbewegung in Deutschland gebaut.

2. Die Geschichte der Brüderbewegung ist aber auch eine Geschichte des Versagens. Eigenwillige Machtansprüche einiger Führer sind hier ebenso zu beklagen wie eine paradox anmutende Spannung zwischen dem Ziel der Einheit der Gläubigen und unsäglichen Spaltungen und Spannungen innerhalb der Bewegung. Es hat auch nicht an Überheblichkeit und an Arroganz gefehlt, fühlte man sich doch insgeheim als Elite. Die Begrenztheit unserer menschlichen Erkenntnis stand manchen nicht immer klar vor Augen. Die so richtige und notwendige Absonderung von der Welt wurde verhängnisvollerweise auch auf viele wiedergeborene Christen außerhalb der „Versammlungen“ übertragen, was zu unendlichem Leid in vielen Familien und Gemeinden geführt hat.

Deshalb macht der Blick zurück auch sehr sehr nachdenklich und betroffen.

3. Was bleibt: Gottes Weg mit der Brüderbewegung ist nach 150 Jahren noch nicht zu Ende. Die Herausforderungen unserer Zeit sind nicht weniger herausfordernd als diejenigen Mitte des 19. Jahrhunderts. Ich wünsche Ihnen und mir den Glaubensmut der Väter, ihre Bibelkenntnis, ihre Konsequenz und Verbindlichkeit. Ich wünsche mir aber auch den Mut, Altes zu verlassen und Neues anzupacken. Wenn wir heute das tun, was die Väter taten, tun wir nicht das, was die Väter taten. Sie waren in vielem innovativer als wir. Möge uns Gott Gnade geben, zwischen notwendigen und erhaltenswerten Traditionen und unnötigen und blockierenden Traditionen zu unterscheiden!